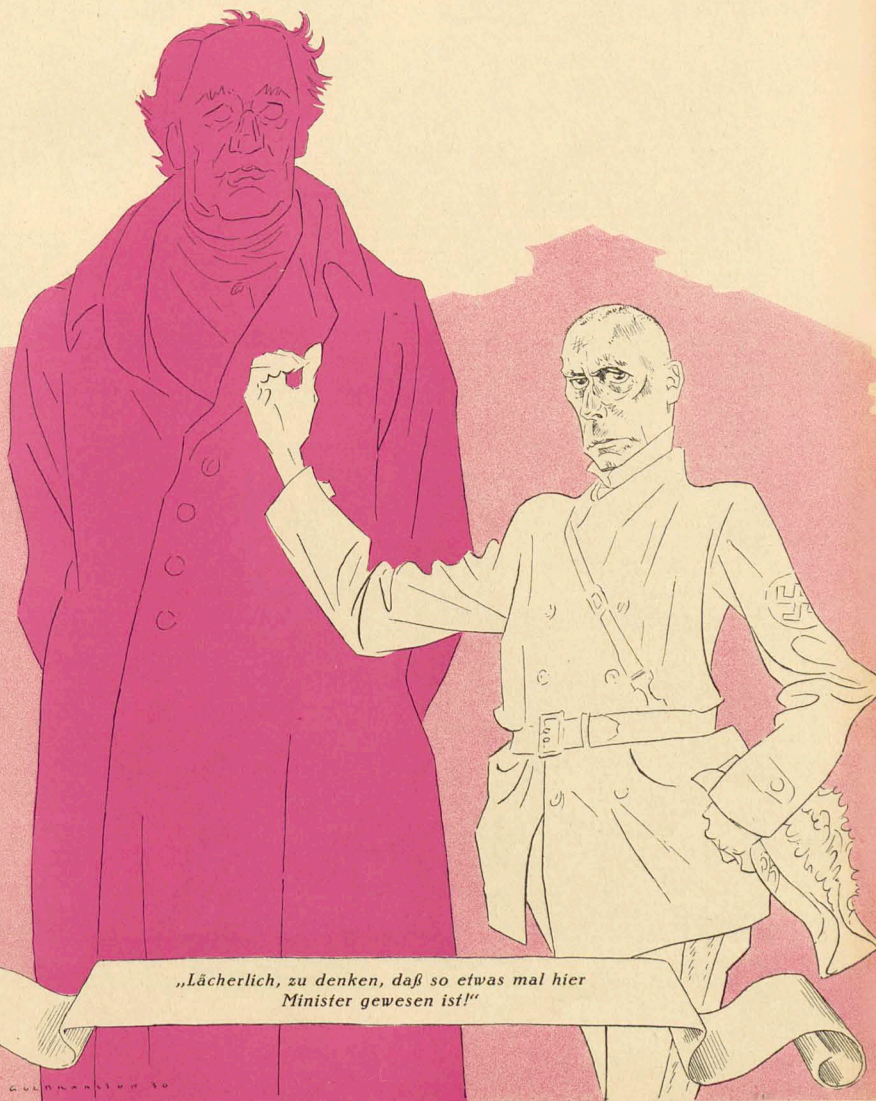


SIMPLICISSIMUS

Dr. Frick und der Geist von Weimar

(Olef Gulbransson)



„Lächerlich, zu denken, daß so etwas mal hier
Minister gewesen ist!“

N e u - W e i m a r

In Weimar der Herr Doktor Frick
hat eine löbliche Fabrik
für wahres deutsches Wesen.
Und wer nicht denkt, wie's ihm gefällt,
und wer sich anderswie verhält,
wird auf dem Kraut gefressen.

Sieh dich, verehrtes Publikum,
nach einem zweiten Rietschel um,
bewandert in Skulpturen.
Mit Goethe-Schiller ist's zu End'.
Schon dämmert auf ein Monument
der neuen Dioskuren!

Er schlachtet jeden lieben Tag
den tiefverhassten Menschenschlag
der schön bedimft'n Rasse.
Zunächst mal erst per Theorie,
bis Gott ihm größ'te Macht verlieh.
Sein Maul ist stets bei Kasse.

Herr Hitler, als sein Brudergeis,
ist absald zu Herrn Frick gereist
in frohem Einvernehmen.
Was werden jetzt für Xenien
dem Munde dieser Genien
erblähen und entströmen!

Weh!! Kaum daß man sich heiß umfing,
taucht auch schon auf der Severing
und schwingt mit bösem Grinsen
den Zaunpfahl, ah, der Republik . . .
Wie ist das jetzt, Herr Doktor Frick?
Wer geht nun in die Büsen?

Ratiböcker

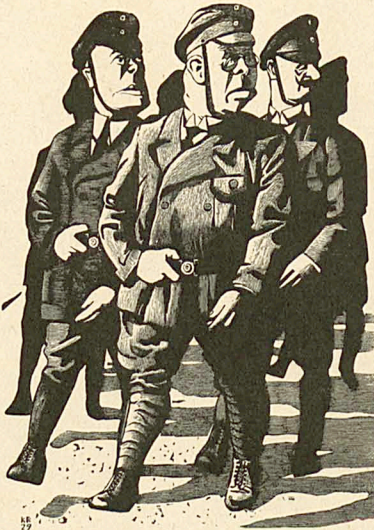
S p u k i m H i n t e r h o f / Von O s k a r M a r i a G r a f

Bislang habe ich immer geglaubt, nur auf dem Lande, auf versteckten Ecken, in verfallenen Häusern und uralten Tennen, in Sumpfen und einsamen Torfstichen würde so etwas wie Spuk noch möglich sein. Voriges Jahr im Herbst aber habe ich ein ähnlich gruseliges Erlebnis auch in der Stadt gehabt. Das war in einer noch ziemlich lauten Oktobernacht. Am Himmel leuchtete zwar der Mond, aber er verschwand immer wieder hinter den dunklen, massigen Wolken, die der Wind dahintrief. Ich saß vor meiner Schreibmaschine im Atelier, bei offenem Fenster, und arbeitete ungestört. Ab und zu hörte ich die Trambahn läuten, surren, entfernte Autos tuteln, langsam jedoch wurde es still und stiller, und schließlich weinte nur noch der Wind im Hof. Dieser Hof, in welchem sich die Werkstätten etlicher Gipsformatoren befinden, ist der hinterste und verborgenste. Man muß von ihm aus zuerst durch den Torgang des Mittelhauses und kommt in den Vorderhof. Hat man den durchschritten, muß man wiederum durch den Torgang des Vorderhauses gehen und gelangt endlich auf die Straße. Ich kann also sagen, daß ich hübsch versteckt wohne, keine Glocke fällt zu mir, keine Brief- oder Telegraphenbote erreicht mich nachts, niemand. Mit diesem Hof habe ich übrigens vor Jahren einmal eine sehr nette Geschichte erlebt, und ich muß sie erzählen, weil sie mit dem Nachfolgenden ein ganz klein wenig etwas zu tun hat. Nämlich einmal — es befand sich damals in einer Gipsformatorenwerkstatt noch das Büro — hörte ich tief in der Nacht unter meinem Atelier Männerstimmen und leuchtete zum Fenster hinaus. „Was ist denn los?“ fragte ich, und die drei Männer antworteten, sie seien Angestellte des Büros, ob ich nicht so gut sein möchte, sie beim Haustor hinauszu lassen, sie hätten bis jetzt an der Bilanz gearbeitet und keinen Schlüssel. „Ja, bitte! Warten Sie!“ sagte ich, schlüpfte in eine Joppe, ging hinunter und ließ sie gleich dem Haus. Am andern Tag in der Frühe weckte mich ein aufgeregtes Gerede der Gipsformatoren. Ich hatte es genauer und erfuhr dadurch, daß in der vergangenen Nacht in das Büro eingebrochen worden war. Dreihundert Mark, viele Brief- und Invalidenmarken hatten die Diebe erwischt und — ich hatte ihnen arglos das Haustor aufgeschloßen. Es läßt sich denken, daß ich seit dieser Zeit vorsichtiger war, wieweil die Gipsformatoren das Büro kurz darauf in ihre Wohnung verlegten und von da ab

eigentlich aus ihren Werkstätten und im Hof nichts mehr zu holen war. — In jener windigen Oktobernacht vorigen Jahres nun hörte ich auf einmal ein sehr verdächtiges, ratterndes Geräusch, das sich unregelmäßig wiederholte. Kurzerhand nahm ich die Zuglampe, ging ans offene Fenster und leuchtete hinein in den verlassenen Hof. Da plötzlich flog etwas großes Schwarzes kaum meterhoch über mich weg durch die dunkle Luft. Flog, gab einen seltsam schwirrenden Laut von sich und — st — war es weg. In meiner Bestürzung wußte ich mir nicht gleich zu helfen, zitterte auch leicht, und jetzt, als ich endlich instande war, in die Richtung zu leuchten, in welche das gruselige Ding geflogen war, sah ich nichts mehr, hörte aber wiederum das Rattern. Es war fast so als steige jemand ganz hinten kratzend über die mannhohle Mauer. Ich besann mich kurz, dachte hin und her, rief etliche Male in das Dunkel, suchte mit meiner

Lampe herum — still war es wieder, nichts entdeckte ich. Ich überlegte: „Eine Katze kann es nicht gewesen sein. Die fliegt doch nicht. Für einen Vogel wäre es groß zu groß . . . Und ein Mensch? . . . Dummes Zeug! Unsin . . . Du hast dich geirrt, bist überreizt . . .“ Trotzdem ich konnte mir doch nicht ausreden, daß ich wirklich etwas gesehen hatte, fand keine einleuchtende Erklärung und — weiß Gott — es lief mir auf einmal kalt über den Rücken hinunter, ich schloß hastig das Fenster und schlug den Vorhang vor. „Quatsch! Blödsinn!“ schimpfte ich mich schließlich gering abernials an die Schreibmaschine und arbeitete mit Gewalt weiter. Nach einer Weile war ich wieder ganz ruhig, nach einigen Stunden hatte ich die Sache vergessen. Draußen heulte jetzt der Wind viel stürmischer. Ich nahm wie gewöhnlich meine Briefe und wollte sie zum Briefkasten bringen. Während ich über die Straße hinunter ging, fiel mir auf einmal wieder das schwarze Ding ein, und da dieses mir ein leichtes Brumeln auf. Ich trat aus der Türe des Atelierhauses. Der Mond stand halb hinter den Wolken und entschälte sich langsam. Der Wind blies heftig kreisend, ich ging mit schnellen, großen Schritten auf das Tor des Mittelhauses zu, dessen einer Flügel weit offen stand, und da — entsetzlich — hörte ich plötzlich hinter mir wieder dieses Schwirren in der Luft, drehte mich jäh um, schaute auf und sah abermals das schwarze, gruselige Ding direkt auf mich zufliegen. Ich jagte mit einem wilden Satz hinter den Torflügel, flüsterte mit aller Kraft, daß ich aufbringen konnte, meine Hände und blieb starr in meinem Versteck stehen. Mein Herz stockte und schlug alsdann wie trommeld; ich zitterte wie Espenlaub und wagte kaum zu atmen. Das Schwirren kam näher, es — es — es! tat es einen harten Schlag an die Außwand des Torflügels hörte ich, dann ratterte es kratzend und war still. Ich stand wie gelähmt und konnte keinen Laut herausbringen, keine Bewegung machen. Meine Briefe waren mir aus der Hand gefallen, ich spürte Eisigkeit in allen meinen Gliedern und brauchte eine gute Weile bis zur nächsten Überlegung. Ich horchte und horchte. Still, gruselig still war es. Ich ermannte mich endlich und schob mich ganz leise an den Rand des Torflügels, bog meinen Kopf über die Kante und — was glauben Sie, was ich sah? Ein aufgespannter Reusenwurm lag auf dem Boden und schaukelte leicht hin und her.

Die alte Garde (Karl Rössing)



Max Reinhardt als deus ex machina auf der Berliner Staatsbühne (E. Schilling)



„Steig hernieder, göttlicher Max, und erlöse uns von dem Defizit!“ – „Tröstet Euch, ich bin auch so schon allgegenwärtig!“

Frühjahrsrennen

(E. Thöny)



„Hannibal zahlt fünfundzwanzig Mark – da können wir wieder etwas vom Auto abstottern!“

Überfall-Kommando

NEU **ÜBERFALL-KOMMANDO** NEU



Der große Detektiv- und Polizei-Roman von **EDGAR WALLACE**

Kartonierte M. 3.-, Ganzleinen M. 4.50
In allen Buchhandlungen erhältlich
WILHELM GOLDMANN VERLAG LEIPZIG



Dein Körper
dieses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schamkeit und höchsten Sittensinn erfüllt, wenn Du dieses „Körperlein“ löst und heiligt. Gesundheit, reich illustriert, mit Gesundheitskurven M. 12.-. Schon der Prospekt gibt ein Erlebnis, die Dich selbst Verlangen im von **Sex-Verlag Wien 18**, Sternwartstraße 10 gegen Einsendung von 25 Pfg. für den Versand in geschlossener Brief.

BÜCHERSPEZIALWÜNSCHE!!!

Dank unserer internationalen Verbindungen können wir mit jedem gewünschten Buch dienen. Ihre unsere bevorzugten Hauptaufgaben ist die Erfüllung aller vertrauenswürdigsten Wünsche, in wirklich erstklassigen Publikationen in Wort und Bild. Unsere Auswahl ist neben Kultur- und sittengeschichtlichen, sexualwissenschaftlichen Werken und in Männer-Werken der erotischen Literatur sowie auch in bibliophilen Seitenleihen für jedermann unerschöpflich. Befriedigbar verwalteten Geschmacks ergänzen sich fähren ihre Sammlungen nur dank uns! Unsere Spezialabteilung stellt Sie unter Garantie zufrieden — auch Ihre Wünsche

erfüllen nur wir restlos!

Dieser Versand nach allen Teilen der Welt. Nennen Sie Ihre Sonderwünsche. Illustrierter Katalog? Gegen Doppelpost. Preisbindung „Equisit“ RM 5.-, 10.-, 20.-

Buchverlag A. Möller, Spezialabteilung 7, Berlin-Charlottenburg 4, Schloßbach

PRIVATDRUCKE für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Katalogprospekt durch **Schloßbach 48, BONN (J.)**

Reisen nur mit Woerl's Reiseführern



Neues **Wiener Journal**
Eigentümer: Lippowitz & Co.
Das österreichische Weltblatt.
Wird internationaler Tageszeitung.

TOD oder der ZUCKERHAUS

bedrückt jede Frau, die die Folgen ihres Verzehrs zu bemerken sucht. Ihre behutsame Frauennarr Dr. Heilf. Dr. Dr. gibt in seinem fächer „Vorbeugung der Empfängnis“ auch die Vorbeugung der Schwangerschaft, aus „Die Gebärerregung“ von Prof. Dr. Ferst viele wertvolle Ratschläge. Ein für Ehe- und Brautleute unentbehrliches Buch. Jede Bände nur M. 3.-. Schreiben Sie die kleine Anzahl nicht, sie macht sich reich bezahlt. Nur zu beziehen durch den Buchverlag A. Möller, Abt. Sort. 7 Berlin-Charlottenburg 4, Schloßbach

Wästenliteratur (M. Frishmann)



„Soll ich nu selber ne Wästendurchquerung“ erfunden oder „in Buch gestalten schreiben, der se noch nicht durchquert hat?“

Lieber Simplicissimus!

Ein Berliner Schriftstellerklub, der seinerzeit als der deuchtigste galt, der zu haben war, hatte in seinem Räumen aufstehend viel Napoleonbilder aufgehängt. Kleine Kunstwerke, Stalichische, die den Triumphzug des Imperators über alle Schlachtfelder Europas zeigten. Ein prominenter auswärtiger Gast sah sich das mit Verwunderung an und fragte die anwesenden Klubmitglieder, wie es käme, daß ein deutscher Schriftstellerklub Napoleon so verehrliche. Da raketete sich Stephan von Kolze in seinem Sessel und antwortete dem fragenden Gast: „Akt der Pietät! Napoleon war der erste, der einen Verleger tetschliessen ließ!“

Wenn nicht alles trägt, wird Österreich bald das sittlichste Land der Welt sein. Wenigstens sind alle Anzeichen dafür vorhanden. Bei den Akt-aufnahmen hat es angefangen, und bei den nackten Bildern in den Museen wird es enden. Wenn nicht noch weiter: bei dem „überreizten“ Geschlechtsgefühl der Jugend überhaupt. Der Unvoeringenome muß die begeisterte Mitarbeit der bodenständigen Österreicher bei dem Reinigungswork bewundern. Stehe ich da neulich vor der Auslage einer medizinischen Buchhandlung in der Spitalgasse und betrachte die ausgestellten Neuerscheinungen. Plötzlich legt sich mir eine Hand schwer auf die Schulter. Neben mir steht ein hundertprozentiger Weaner. Seine Hand weist gegen ein in der Auslage befindliches Buch, das „Lehrbuch der Urologie“. „56. Hier, das ist dös!“ Ich gebe ihm Bescheid. Enttäuscht wendet er sich zum Gehen: „I hab' g'mant, dös is wieder so a dummes Jüdenstück Schweineerei.“ Später habe ich erfahren, daß der Held als Prüfer bei der Zensur fungiert.

Eine größere Provinzzeitung zahlt für Schnellmeldungen ihrer Abonnenten zehn Mark. Ein Leser sendt mit der ersten Morgenpost eine Lokalnachricht ein, die besagt, daß ein Dachdecker bei Ausübung seines Berufes verunglückt und auf einem Gartenzaun gespließt wurde. Der Bestätigung des Eingangs dieser Meldung lagen die gedruckten formularartigen — Photographische Aufnahmen der Ereignisse würden für unseren Leserkreis von großem Interesse sein.“

Der literarische Welttruh ist doch kein leerer Wahl! Im Schaufenster eines Prager Konfektionsgeschäftes prangt ein Plakat:

In Westen nichts Neues... aber getragene Anzüge in reicher Auswahl auf Lager!

In der „Deutschen Bodensee-Zeitung“, Konstanz, finde ich die folgende bemerkenswerte Notiz unter der Überschrift

Eine Erfindung

Der hochw. Herr Pfarrer a. D. Hagmann, früher in Hoppenzettel, zuletzt in Dogen, hat eine Brevierur erfunden, die jeden Priester interessieren dürfte. Für ein jedes Zifferblatt stehen die Anfangsbuchstaben der einzelnen Brevierseite. Ist ein Teilservier, drückt man auf einen Hebel, und der Priester weiß nachher genau, wo er im Brevier stehen geblieben ist, was schon gebetet und was noch zu beten ist. Man wird vielleicht während des Brevierbetages zum Versehen oder zu einer Besprechung gerufen. Nach der Rückkehr zeigt der Uhrzeiger genau an, wo man weiter zu machen hat. In der Mitte des Zifferblattes stehen die schönen Worte: „Memento Tu!“ — „Denk an Gott — denke an dich.“

Erotik im Weltkrieg

Dieses bodeninteressante Thema behandelt ausführlich die in Kürze erscheinende

Sittengeschichte des Weltkriegs

Herausgegeben von Dr. Magnus Hirschfeld

Das Werk enthält über 1000 unbekannt Bilder, Zeichnungen, Kartons, Photographien, Aufnahmen u. Faksimiles, die Privatmationen und Archiven entnommen sind und zum größten Teil hier erstmalig veröffentlicht werden. Das Werk umfasst 2 Bände, der erste Band erscheint im August 1930, der zweite Band etwa 3 Monate später. Aus dem Inhalt: Kriegsnut und sexuelle Gewalttaten / Destituti und Grausamkeit auf den Kriegsschauplätzen / Schützengrabenerotik / Die Erotik in den Gefangenenlagern / Feldbedürfnisse und Liebe im eigenen Laib Brot / Das Liebesleben des Hinterlandes / Pervertitionen und Geschlechtskrankheiten als Kriegserfolge usw.

Der Subskriptionspreis

beträgt M 25.— für den Band, später tritt eine wesentliche Erhöhung ein. Bestellen Sie deshalb sofort zu dem Vorkurspreis, Auf Wunsch liefern wir jeden Band bei einer Anzahlung von M 1.— auch gegen bequeme Monatsraten von nur M. 5.— ohne irgend einen Aufschlag. Die Anzahlung wird bei Lieferung nachgenommen.

Andere interessante Bücher:

- Unter vier Augen.** Die hohe Schule der Gattlichkeit von Dr. Med. Khevenhüller. M. 10.—
- Hier wird zum erstenmal** von jeder Prörie die heikle Thema unter Deligabe zahlreicher farbiger Abbildungen gebildet. M. 5.—
- Liebesmittel** ... M. 28.— Eine Darstellung der geschlechtlichen Reizmittel von Dr. Magnus Hirschfeld und Richard Linser, 384 Seiten stark. 1. Lexikonformat mit vielen farbigen Illustrationen.
- Ein geänderter Bildertitel** wird durch Unterschrift eines Reveres kostenlos an erste Belegzahl nachgeliefert.
- Grausamkeit und Sexualität.** (Studien zur Geschichte der sexuellen Verirrungen) von Dr. B. Schildt M. 14.— Aus dem Inhalt: Gewalt und Vergewaltigung / Ist Vergewaltigung immer Grausamkeit? / Vom Wesen des Schmerzes und seiner Beziehung zur Wollust / Sadismus und Masochismus usw.

Das Kamasutra (Die indische Liebeslehre) M. 17.— Einzelteil von H. E. W. H. und Dr. Magnus Hirschfeld. Die erste deutsche illustrierte Ausgabe dieser weltberühmten Liebeslehre.

Ananagaranga (Die Döhne des Liebesgotes). M. 17.— Ein einzigartiges Meisterwerk orientalischer Erotik mit vielen Illustrationen.

Das Göttli ... M. 28.— Eine sexualpsychologische und physiologische Darstellung der Rolle und Bedeutung des Testinnes für das Triebleben des Menschen. Von Dr. O. F. Scheuer und Otto Soyka. Mit über 200 kleinen Illustrationen, Photographien und farbigen Tafeln.

Das feile Weib ... M. 25.— Mit 200 seltenen Illustrationen, Triebleben und Umwelt der Dirne, Liebesindustrie und Liebesküme bei allen Völkern und zu aller Zeit.

Sittengeschichte des Geheimen und Verbotenen ... M. 25.— Die interessanteste Sittengeschichte aus der ersten Linie für Studienzwecke bestimmt ist. Das Werk enthält 200 seltene Illustrationen, Photographien und farbige Tafeln aus Polizeimuseen, Archiven usw.

Die Kunst der Erfahrungs ... M. 9.— Ein Buch für Männer von R. Lehar mit eleganten Bildern von Lutz Ehrenberger. Das Handbuch der Liebe, Theorie und Praxis werden studiert.

Messallin. Von H. Stodelmann. Statt M. 15.— nur M. 10.— 2 Bände. Die interessanteste Werk aus der Sittengeschichte Roms. Ein Einblick in die Epoche großer Grausamkeit und unbörster Lasterbahnt.

Gefilde der Lust

Von Dr. Alfred Kind und Carl Morek

Dieses neue, kostbare Werk enthält zahllose sexualpsychologisch und triebethnologisch bedeutsame Erkenntnisse, Lebensbeobachtungen und interessante Geschichten aus der sexuellen Praxis eines führenden Forschers. Das gewaltige Bildmaterial (mit Klapp- und Drehbildern) ist durch ein breites Druckverfahren zu plastischer Wirkung gebracht. Die Lieferung des Werkes erfolgt nur vom vollst. Besteller. Der Subskriptionspreis beträgt bis 1. Juli 1930 nur M. 40.—, später einlaufende Bestellungen können nur zum Preis von M. 50.— ausgeführt werden. Altersangabe ist unbedingt erforderlich. Auf Wunsch liefern wir das Werk auch gegen bequeme Monatsraten von nur M. 10.—

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrags nur vom

DAFNIS-VERLAG, Abt. 7 R, LEIPZIG C 1, Bezirk 93

Auf Wunsch liefern wir bei Beträgen von M. 20.— an M. 5.— bei einer Anzahlung von 40%. Die Anzahlung wird bei Lieferung nachgenommen.

DIAMONDPUDER

Der glänzend bewährte Kinder-Puder

Original-Blechstreudose RM-80

Desinteressement

(Karl Holts)



„Hast' gehört, Schorsch, an Tunnel woll'n s' von Frankreich auf England hintr' bau'n.“ — „Bals net oan von Preißen nach München abi bau'n, brucha mir koa Angst net z' hab'n!“

Eine Frau denkt über die Romanbeilage nach

Von Anton Schnack

An einem Tisch von Wachs- und beschneit.
Sitzt die Gattin Sophie Dahinten und liest den Roman „Falsche Papiere“ benannt.
Der im Augenblick, wo tausend Frauen sich selig erlösen
Vom Tageserlei, von Krämerschmerz und Schlafzimmerschmerz;
Und im Augenblick, wo der beginnende Altersbauch von Joseph Dahinten aus Sophies Brust
wubsteig geht,

Und wo sie statt dessen mit dem bezwingenden Künstler Norbert Hermanek auf einer
Terrasse steht;

Oder mit dem eleganten Vierziger Baron Carolus bei Sekt in der Dianabar soupiert —
„Mutter, Mutter“, sagt es dazwischen, „schau doch, wie mich das süße Schleifchen ziert!“
Aber Mutter ist jetzt im wirbelnden Glanze der großen Welt
Und wird sich selbst zur Heldin, die die Autorin Amy von Panhuys folgendermaßen hinstellt:
„Sie besaß eine hochelegante, champagnerfarbene Robe aus hauchfeiner Seide,
Köstliche Stickereien durchbrachen sie unauffällig, dazu trug sie altes Familiengeschmeide.“
Frau von Lichberg (die ist doch etwas anderes, dachte Sophie, wie die gewöhnliche Frau
Schlittig)

Bewunderte Charlotte (im Augenblick Sophie Dahinten selbst) entzückt und aufrichtig:
„Charlotte, Sie werden auf der Kurterrasse viele Neiderinnen finden,
Und jede andere Frau wird vor Ihrer anmutigen Schönheit und Grazie verschwinden,
Und Norbert Hermanek (der Charlotte verliebt) muß schon eine besondere Geliebte mit-
bringen,

Die sich in Ihrer Nähe behaupten kann; ich glaube, sein Herz wird vor Ärger zer-
springen“.

Charlotte lachte, aber das Lachen kam aus einem wehen Herzen und verwundeter Liebe —
(Auch Sophie reißt es aus ihrer Illusion; denn „Mutti“, schreit Mädi, „der Kurt gibt mir
Hiebe!“)

Da wird es in der Frauenseule hell und licht, und Sophie (leicht erbittert) spricht:
„Der Roman in der Zeitung befreit vom Kartoffelschälen und von der Wascherei mit Persil,
Der Roman ist für uns Gelingewillte und Vertrocknende das einzige Lustventil!
O berückendes Leben darin, voll Baronen, Promenaden, Soupers und Terrassen,
Wir aber spülen von Tellern das Fett, machen die Geiten, hantieren mit Eiern und
Tassen.

Dort wird geliebt, geflirtet, geküßt, geschworen, geschmückt,
Während uns kein Mann mehr vergöttert und Küsse auf Hände und Lippen drückt!
Alle Romanmänner sind schlank, rasiert, lächelnd, verführerisch, sind Flieger und Kavaliere,
— Nur unsere Männer sind dick, schwerfällig, vermest, verkauft vom Sitzen und Bier.“

„Aus Dampf und Kuchendreck,
Von nassen Kinderbetten, Tränen, ungeputzten Schuhen,
Zu Abendpromenaden, die wir niemals tun,
Zu Frauen, die an Smokingschultern ruhn,
Zu Wein und Sekt, zu Eis, glasiertem Huhn
Führt der Roman uns weg!“

„O Rausch, o Illusion:
Er führt uns weg zu sonnenheißen Küsten,
Zu Marmorschlossern mit laubversteckten Büsten,
Zu Abenteuer und zu heißen Lüsten,
Zu schönen Männern, toll nach unsren Brüsten!
Er führt uns weg von unserem Schmutz, Dahinten, Schulz und Cohn,
O Viertelstunderaus, o kurze Illusion!“

Lodenfabrik Frey
München

Einzigste Fabrik der weltbekanntesten Münchener Loden.

Spezialität:
Wasserdichte Bekleidung.
Fertig und nach Maß.

Katalog gratis
Muster 39 franko gegen Rückgabe.

Das Wetter ist mir einerlei, mein Mantel ist von Loden-Frey.

Gegen raue Haut

Zuckooh-Creme

Das Unvergleichliche

in Tuben zu 30, 50, 75 Pfennig und 1,- Mark, Porzellantopf 130 Mark

Das Urteil von Millionen:
nur „DIESE“

So muss die
Zahnbürste beschaffen sein, wie
JEAL-ZETT

unserer
MUTTER WURDE
EDEL, ROSSZITZEN A. C. ERLANGEN.

Weiße Zähne

machen jedes Händchen anziehend und lächeln. Ein
Abend, einesmaliges Säubern mit der herrlich
effizienten lösenden **Chlorodont-Zahn-
bürste** erzielen Sie einen unvorstellbaren
Glanz. Gelbfäden, bei gleichmäßiger Anwendung bei
besten eigenen teuren **Chlorodont-Zahnbürste** mit gelbem
kleinem **Spezialerle** in den Zahnräumen als höchste des besten
Blutputzes werden rasch damit beseitigt. — Chlorodont, Zahnputz,
Zahnweißer, Zahnhilfte, Einheitsputz ist 1. UN. im bekannten Haus- und
Originalputz in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

IN KÜRZE ERSCHEINT
der zweite
Halbjahrsband
XXXIV. Jahrgang
Oktober 1929 — März 1930
in Ganzleinen gebunden RM. 16.50

Ferner

Einband-Decke
mit Inhaltsverzeichnis zum II. Halbjahr
Oktober 1929 — März 1930. Ganzleinen RM. 2.50

In Originaldecke gebundene „Simplicissimus“-
Jahrgänge im Preise bedeutend herabgesetzt

Gaudeamus!

Nun wollen wir wieder fröhlicher werden, sorglos-beflügelt und glücklich-durchsonnt: es ist doch eigentlich schön auf Erden bei 5% Reichsbank-Diskont!

Rings hört man nur Trällern, Frohlocken und Lachen

ob dieses unverhofften Gewinns: nun kann man doch wieder Schulden machen und ohne Angst vor dem Zins!

Nun werden die Leute das Haus dir einrennen, gewährt du den Gläubigern 6%! Man wird nicht genug Geld aufnehmen können, weil's jedem jetzt in der Tasche brennt!

Nun werden die Stotter-Geschäfte verblühen: man pumpt sich den Zaster und zahlt in bar und läßt sich noch 10% Skonto abziehen — und das langt für die Zinsen für fast zwei Jahr — — —

Karl Kinnert

Zusammenbruch

Von Jenő Wallesz

Der Textilfabrikant lief in die Bank und suchte dort einen der Direktoren auf, der ein alter guter Freund von ihm war. „Ich habe heute von der Bank einen Brief bekommen, worin man mir meinen Wechselkredit kündigt. Ich verstehe dieses Vorgehen nicht.“ „Die Direktion hat es so beschlossen.“ „Ich weiß . . . Aber warum?“ „Über deine materiellen Verhältnisse sind eigentümliche Gerüchte im Umlauf.“

„Das kann nur von meinen Feinden verbreitet worden sein.“ „Du irrst . . . Die Bank hat ihre Informationen von einer sehr vertrauenswürdigen Seite bekommen.“ „Wenn ich aber sage, daß mein Unternehmen heute ebenso gefestigt dasteht wie in seiner besten Zeit.“ „Dem widersprechen gewisse Anzeichen.“ „Und zwar . . .“ „Du hattest eine Freundin, für die du riesige Summen ausgegeben hast . . . Die Diva mit den roten Haaren . . .“ „Das stimmt.“ „Die Diva hat dich verlassen, und wen eine Diva verläßt, in dessen materiellen Verhältnissen sind ernste Verwicklungen eingetreten.“ „Woher wisst ihr denn aber, daß mich die Diva verlassen hat?“ „Man hat dich vorgestern abend im Hotel Raggione mit deiner Frau soupiieren gesehen.“

(Aus dem Ungarischen übertragen von Maurus Mezel)

Chaplin tonfilm!

(Karl Arnold)



„Wenn schon Töne und Geräusche sein müssen — ich selber bleibe stumm!“



„Sehen Sie, Herr Kollege, das ist der grundlegende Unterschied: den Patienten erster Klasse dient die ärztliche Wissenschaft, und die Patienten dritter Klasse dienen der ärztlichen Wissenschaft.“

L i e b e t u t W u n d e r

Doktor Termeh zeigte mir seine Anstalt. Ein sauberer Bau, hell, freundlich und frisch. Auf den Fensterborden nickten Blumen im Wind. Zarte Blütenstengel rankten sich um die Eisengitterstäbe, die die kleinen Fenster nach außen hin sicherten. Im Garten gingen etliche kranke Frauen spazieren. Wärter und Wärterinnen in weißen Kitteln standen auf den Wegen und plauschten. In der Mitte der Anlagen sprudelte eine Wasserkunst, und ein feiner Silberregen schwebte durch die Luft. Auf dem Beckenrand des Brunnens saß ein Mädchen und tauchte den rechten Fuß in das klare Wässerchen.

„Immer taucht das Mädchen den Fuß in den Brunnen“, sagte Doktor Termeh. „Wenn man es fragt, weshalb es das tut, dann legt das Mädchen den Finger auf den Mund und lächelt. Es ist ein großes Geheimnis!“

Einige Schritte weiter, auf einer Steinbank, saß eine Alte. Das graue, dünne Zottelhaar zu einem Krönchen gedreht, blickte sie mit innigstem Entzücken auf eine winzige Wachspuppe, die in ihrem Schoß ruhte. Wir lächelten die Alte an. Der Weg schlingelte sich durch schöne Rasenflächen und nahm sein Ende in einer Laube, von Kletterrosen überwuchert. Unter den roten Blüten stand eine junge Frau. Sie sah uns mit großen, schimmernden Augen an. Sie sah uns nicht an. Sie sah über uns hinweg oder besser, sie sah durch uns hindurch, als wären wir Glasscheiben.

„Das ist die Träumende!“ sagte Doktor Termeh. „Sie sieht niemanden. Menschen sind Luft. Nichts kann ihren Blick, der

immer in eine uns unbekante Ferne gerichtet ist, auf sich ziehen. Sie ist eine ewige Tagnachtwandlerin.“

„Doktor —!“ rief ich. „Doktor — ist die Frau schön?“

„Ja“, sagte der Doktor, „sie ist schön. Ich will Ihnen eine kleine Geschichte von der schönen Frau erzählen. Nehmen Sie eine Zigarette?“ Wir rauchten. „Eines Tages“, berichtete der Doktor, „würde unser Haus, wie man so reizend sagt, renoviert. Von innen und von außen. Ein großes Holzgerüst umklammerte unser Gebäude, und die Anstreicher- und Malerleute wimmelten mit ihren Farbtöpfen und Pinseln auf den Brettern und Leitern umher. Einmal rückte einer der Gesellen, ein großer starker Kerl, mit seinem Gerät vor das Fenster der schönen Kranken. Die Frau stand in ihrem Zimmer vor dem Gitter. Der lange Anstreicher ließ seinen Oltopf unberührt und hockte wie gelähmt auf dem Gerüst. An den folgenden Tagen saß er wieder vor dem Fenster der Träumerin, bewegte wohl sein Handwerkszeug, aber die Arbeit wollte nicht recht vorangehen. Der Bursche fiel mir auf, und ich beobachtete sein Benehmen mit großem Interesse. Einige Zeit später, man ging schon daran, das große Gerüst wieder abzubrechen, einige Zeit später hörte ich, wie die Kollegen den langen Anstreicher hänselten. Ich hörte, wie sie ihn nach dem Befinden seiner gecken Braut fragten. Der Mann wurde weiß wie Schnee und gab einem der hänselnden Frager einen Stoß vor die Brust, der den Schwätzer in den Kies warf. „Ruhe — meine Herren“, sagte ich, „was gibst?“ — Die Anstreicher zerstreuten sich,

verlegen grinsend. Den langen Burschen hielt ich fest und forderte ihn freundlich auf: „Erzählen Sie mir Ihre Sache, wenn Sie wollen!“ — Der Mann aber sprach kein Wort, druckste und quälte sich, drehte sich rasch auf den Hacken und war verschwunden. Nur einen Blick hatte ich aufzufangen können, der, ohne daß vielleicht der Mann es gewollt, in das Fenster der schönen Kranken geflogen war. Am nächsten Sonntag ließ sich der Anstreicher bei mir melden. Er trug einen guten Anzug und sah sehr sauber und nett aus. Ich möchte den Herrn Doktor bitten, ob der Herr Doktor gestatten, einmal am Sonntag in jeder Woche herkommen zu dürfen?“ — Als ich ihn fragte, ob es wegen der Frau wäre, senkte er den Kopf wie ein Schuljunge. — „Nein“, sagte ich, „das geht nicht. Was wollen Sie? Sie quälen sich nur. Die Frau ist ja krank. Wenn Sie auch tausend Jahre lang betteln, Sie werden nicht einmal einen Blick von ihr bekommen können!“ — „Der lange Mensch wurde nach meiner Rede noch größer. Mit gläubig-naivem Pathos sagte er: Herr Doktor — „Liebe tut Wunder!“ Wir traten nun durch ein efeuumsponnenes verstecktes Mauerpförtchen.

„Die Männerabteilung!“ sagte Doktor Termeh.

„Was geschah weiter mit dem Anstreicher?“ fragte ich. Der Doktor zeigte auf einen Mann, der in seiner gestreiften Krankenkleidung regungslos an einem Baum lehnte. „Liebe tut Wunder“, sagte der Doktor, „da steht er —!“

J. K. H.

Östliche Geschichten

Solches hat sich in einem kleinen russischen Städtchen zugegetragen: Zwei Juden, die eine geschäftliche Transaktion beabsichtigen, deponieren bei dem Rabbi des Ortes sechstausend Rubel, die er nur dann aushängigen darf, wenn sie beide zusammen den Betrag wieder von ihm anfordern. Nach einiger Zeit erscheint der eine von beiden und verlangt die sechstausend. Der Rabbi weigert sich. Er dürfe nur zahlen, wenn beide zusammen vor ihm erscheinen. Hoch und heilig versichert jener, der andere stehe unten und der Rabbi möge es ihm ruhig geben. Schön — der Rabbi läßt sich überreden und gibt dem anderen das Geld, der sich inklusive Familie spontanstreichs auf den nächsten Weg nach Amerika macht und nicht mehr gesehen wird. Die Sache kommt vor Gericht, und der Richter fragt den Rabbi: „Verhält sich das alles wirklich so?“ — „Ja.“ — „Dann

dürftet Ihr das fremde Geld doch nicht dem geben, der allein ohne den andern zu Euch kam?“ — „Wie heißt fremdes Geld? Ich hab' ihm gegeben mein eigenes gutes Kapital! Und wenn jenem wird wieder kommen zu mir, zusammen mit dem da, der, Gott soll ihm verzeihen, mich bei Euch verklagt hat, werd ich herauszahlen die

Frohe, sich besinnende Stunde

*Mein Magen knurrt
Wie Perengewitter grollen.
Die Katze schnurrt.
Was wohl solche Geräusche wollen?*

*Ich habe Geld, Ich habe Appetit.
Ich bin gesund und hab die Lust im Herzen,
Mit meiner Frau ganz kindisch dumm zu scherzen,
Auch wenn die seriöse Welt zusieht.*

*Ich brauche kein Klistier.
Und was mir Freunde tun und sagen — — —
Oh, ist Gott gut zu mir!
Wie soll ich das ertragen?*

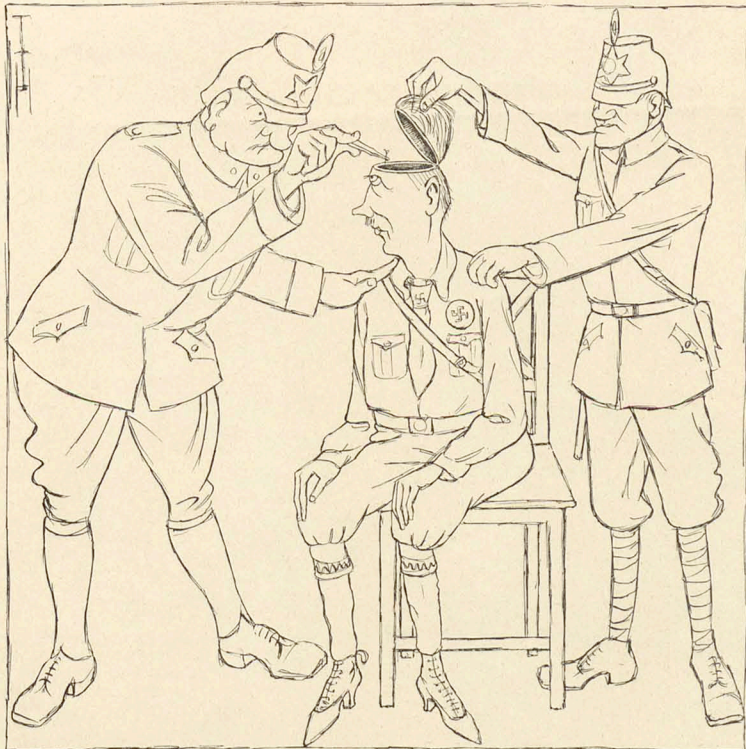
Joachim Ringelnatz

sechstausend Rubel bis auf die letzte Kopeke.“

Es gab einmal in Charkow — es war noch zur Zeit des seligen Zarismus — einen äußerst tüchtigen jüdischen Versicherungsagenten, der auch unter den christlichen Russen erfolgreich arbeitete. Diese russische Kundschaft fand es am Ende sogar für richtig, einen so tüchtigen Mann dem griechisch-orthodoxen Glauben zuzuführen. Man gewann für den Plan den Archimandriten, der durch seine Rednergabe berühmt war und nun den Versicherungsagenten zum Christentum bekehren sollte. Beide schlossen sich im Arbeitszimmer des Geistlichen ein. Lange und eifrig hörte man sie dort aufeinander einsprechen. Endlich ging die Zimmertür auf, und die ungeduldig Wartenden drängten sich heran, um das Ergebnis zu erfahren. „Er hat mich versichert“, sagte der Archimandrit.

Ergebnislose Haussuchung bei Hitler

(Th. Th. Heine)



„Merkwürdig, mit vie geringen Mitteln sich viel Unheil anrichten läßt!“

Frühlingsboten in Schleswig-Holstein

(Wilhelm Schulz)



„Sich mal, Mutter, der Frühling kommt! – Da liegt schon die erste Höllenmaschine!“